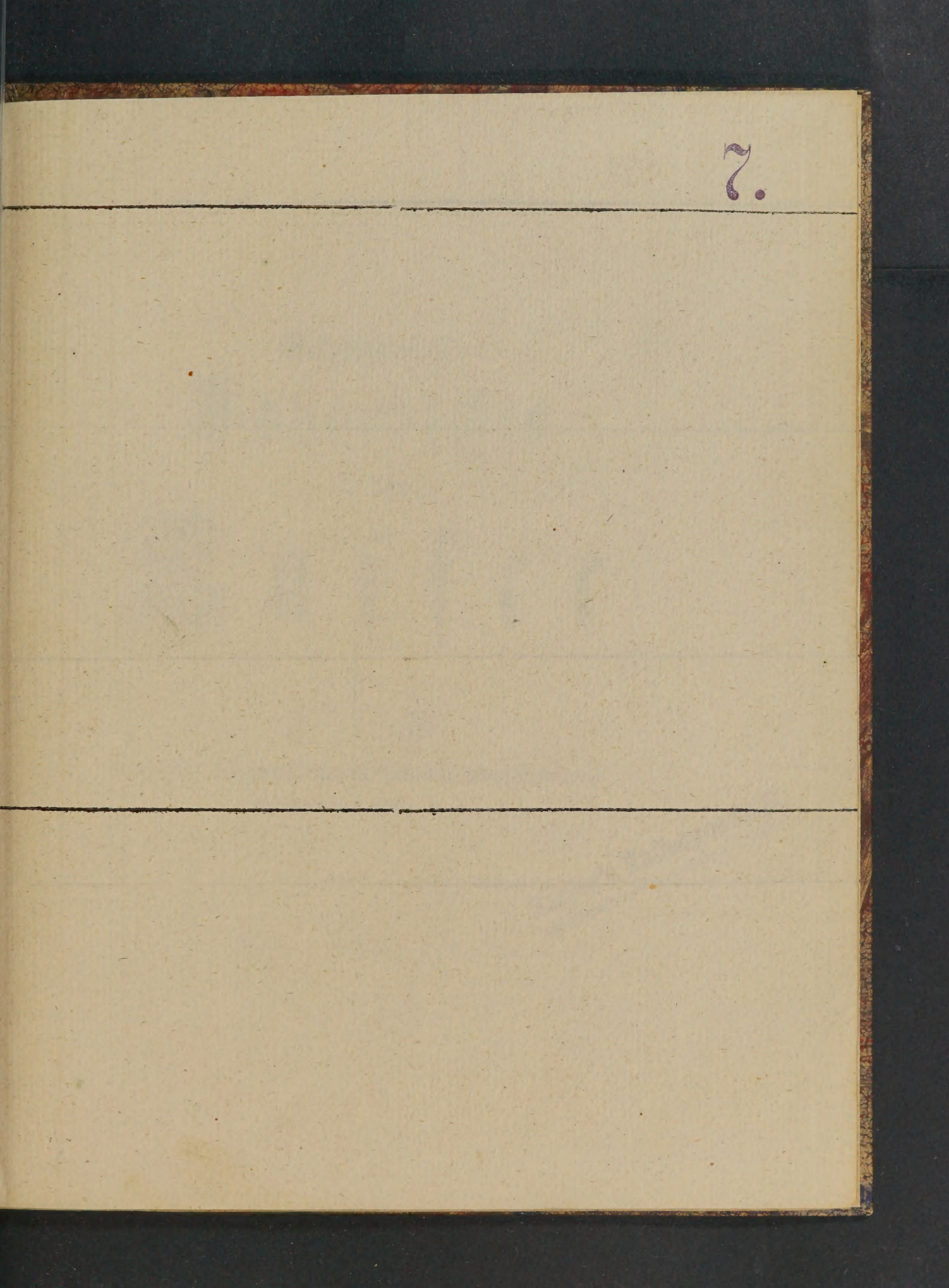
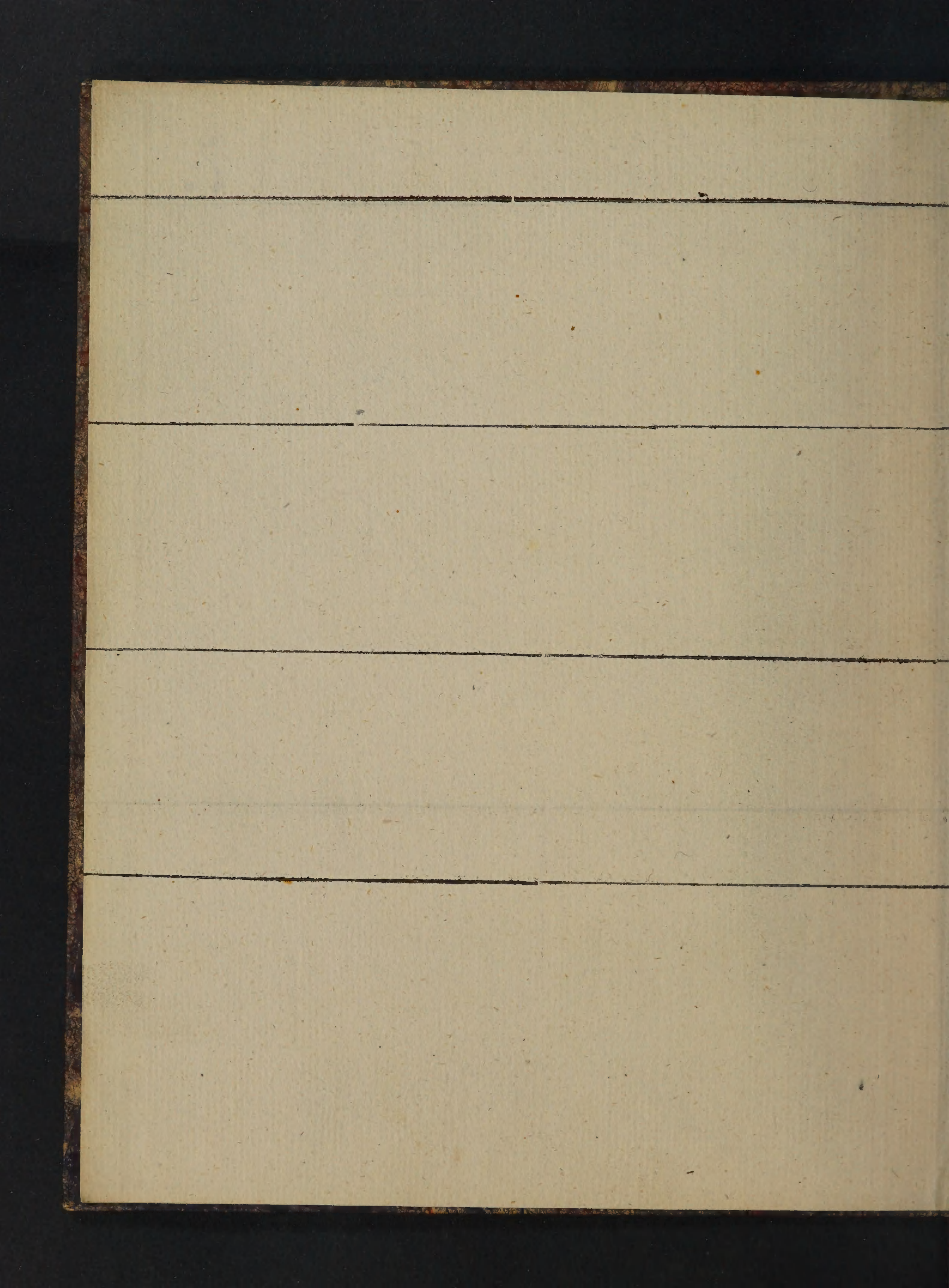
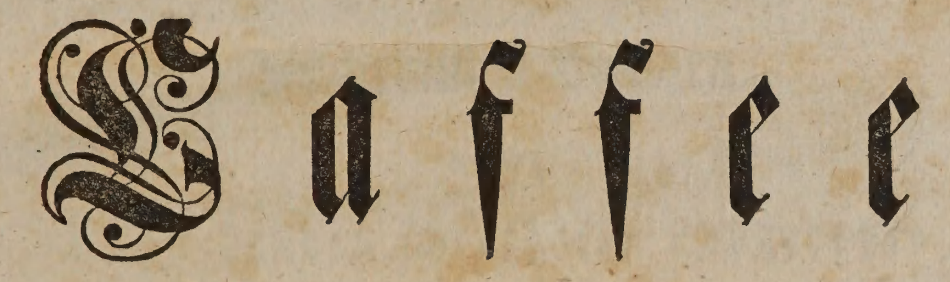








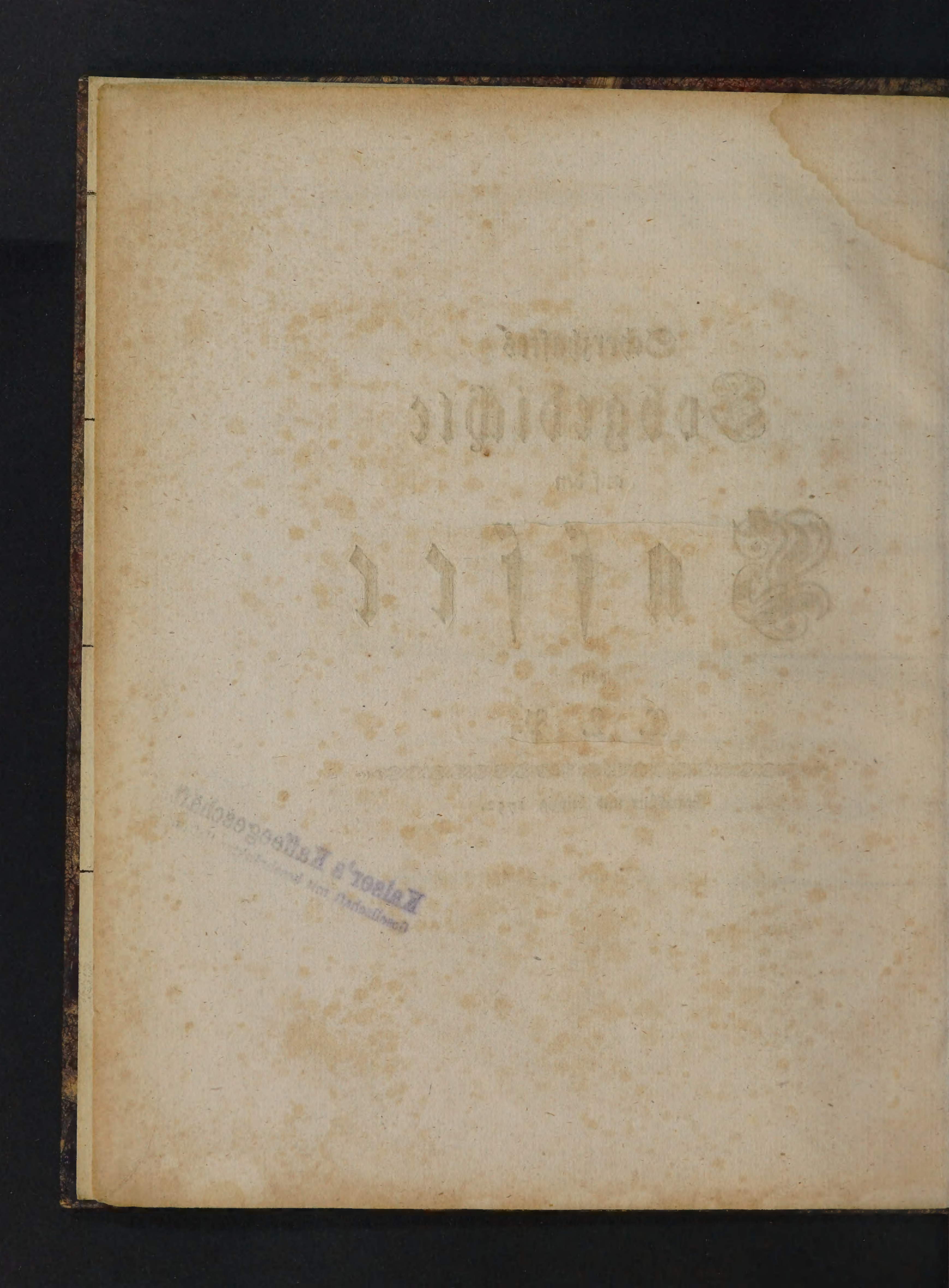
Scherzhaftes Lobgedichte auf den



von

C. L. P.

Franckfurt und Leipzig 1752.



Allen

Liebhabern

und

Liebhaberinnen

der braunen Bohnen

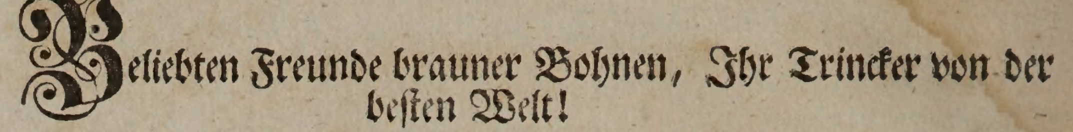
widmet

nachstehendes scherzhafte Lobgedichte

auf den

Caffee

ein Caffee Freund.



Beliebten Freunde brauner Bohnen, Ihr Trincker von der besten Welt!

Von Euch nur schmeichelt sich mein Dichten, daß euch dies magre Lied gefällt,
Dies Lied, das weder Kunst, noch Pracht, noch Geist, noch hoher Stoff erhebet,
Nein, das nur blos ein einzig Wort, und schwer gesuchter Reim belebet.
Ein Harpax, der die braunen Säfte nur aus nie satten Geiz verschmäht,
Und seinen nicht so theuren Cofend als den gesündsten Tranck erhöht,
Mag über diesen Caffee-Scherz nur seine kargen Gloßen machen,
Ich werde sie und ihn darzu, mit Lust bey dem Caffee belachen.
Doch sollte gleich verwegnen Wespen, ein mir gehäßiger Crispin
Aus diesen Unschuldsvollen Reimen, ein Gift zu meiner Kränckung ziehn;
So werd ich den gereizten Kiel in seines Siegers Dinte tauchen,
Und Günthers wohlbewährte Cur zu einem Gegenmittel brauchen.
Doch schwinden mir hierzu die Kräffte, die nur ein Dichter-Held besizt,
Dem, wie dem feuervollen Günther, so Muth, als Geist und Kraft erhizt,
So muß ich, um dies niedre Lied, der Spötter Tauffe zu entziehen,
In Hofnung beßrer Sicherheit, zu den galanten Schönen fliehen!
Ich weiß es Ihr galanten Kinder! daß Ihr den Caffee zärtlich liebt,
Weil er Euch die vergnügtsten Stunden in männlicher Geselschaft giebt.
Ich weiß auch, daß Ihr den Caffee oft darum desto stärcker ehret,
Weil Euch sein etwas kältrer Tranck die Schönheit noch um viel vermehret;
Ja, daß sein Wundervolles Würcken, sogar auch bey verliebter Gluth,
Ich meine bey zu starcker Röthe, weit mehr, als Hannchens Schmincke thut;
Dies Lied entdeckt Euch auch vielleicht noch manch verborgenes Ergözen,
Das sonst die Schönen auch zwar hoch, doch höher noch beym Caffee schäzen;
Drum bitt ich, nehmt, Ihr holden Schönen! dies Euch geweyhte Lied in Schuz,
Denn hinter Euren steifen Röcken, da sagt es allen Feinden Truz,
Die können ihm zur Sicherheit, ja zu der stärckskten Brustwehr dienen,
Denn die zu stürmen, wird so leicht kein Federfechter sich erkühnen.
Indeß durchblättert diese Reime, wenn Ihr der mehr als güldnen Zeit,
Der Euch beliebten Caffee-Stunde den Abtrag des Vergnügens weyht!
Und werdet ihr nach Eurer Huld, dies Lied durch Euren Beyfall adeln;
So mag es immerhin Crispin und Kunst- und Verse-Richter tadeln!
Der Beyfall eines schönen Kindes, das sich für meinen Reim erklärt,
Ist mehr als aller Spötter Lobspruch und mehr, als meine Mühe werth.
Drum Schönen! stärckt durch Eure Huld den schon für Euch entbrannten Eifer,
Und schüzt, wenn man mich hier verhöhnt, den Euch

davor ergebnen

Pfeiffer.





Ihr Dichter singt das Lob vom Weine,
Rühmt was Ihr wollt für einen Tranck;
Erhebt des Bieres denckle Bräune;
Und lobt das Wasser durch Gesang!
Mein Leibtrunck den ich hier erhöh,
Ist der erquickende Caffee.

Ich mag kein trinckbar Gold genüßen,
So theures Naß verschmäht mein Mund.
Zerfloßne Perlen in sich güssen
Ist auch dem Beutel nicht gesund,
Drum saget der Cleopaträ:
Vor ihren Tranck tränck ich Caffee.

Laßt iene Thoren mich verlachen,
Die Franckreichs schädlichs Magenfeur
Zu ihrem besten Labsal machen!
Mir ist das Leben viel zu theur,
Das ich dadurch verkürzen seh;
Nein, mir verlängert es Caffee.

 Die

Die Küsse, so nach Brandwein stincken,
Ihr Schönen! nähmt ihr die wohl an?
Da man, nicht wahr? beym Caffeetrincken
Euch frey und zärtlich küssen kan.
Auch hier hat unsre Zunft das Prä;
Drum trinck, wer küssen will, Caffee.

Die ihr die dicken Gersten-Säffte
Aus grossen Gläsern in euch schlingt,
Und eure besten Leibes-Kräffte
Wie den Verstand im Bier vertrinckt,
Ihr raset wie die Mänade!
So toll und wild macht nicht Caffee.

Glaubt nicht, daß nur bey vollen Krügen
Das Band vertrauter Freundschaft sey;
Nein, nein, ihr werdet euch betrügen,
Wohnt nur den Caffee-Zünften bey!
Man macht auch bon Amitie
Bey dem geselligen Caffee.

Rühmt nur ihr schwachen Venus-Knechte
Der theuren Chocoladen Kraft!
Weil sie zum nächtlichen Gefechte,
Euch öfters neue Stärckung schaft.
Sie nehrt nur das galante Weh.
O, dämpft die Geilheit mit Caffee!

Auch ihr, verwöhnt und zarten Kinder,
Zieht euren Thee nur immer vor!
Mein Leibtrunck ist mir weit gesünder,
Der küzelt Nase, Mund und Ohr.
Für euren ecklen Kräuter-Thee
Lob ich den stärckenden Caffee.

Laßt

Laßt Koromandeln sich bemühen
Den feurigen Krambambuli
Den braunen Nectar vorzuziehen;
Was acht ich dieses Dichters Müh!
Mir dient statt beßrer Panacee
Der Zungen küzelnde Caffee.

Wünscht nur die Bohnen in die Ferne
Ihr Feinde dieses braunen Trancks!
Damit man euch erkennen lerne,
Als die Gebährer alles Zancks.
Ihr habt noch keine wahr Idee
Von dem so nützlichen Caffee.

Caffee ergözt nicht nur die Zunge,
Nein, er belebt auch das Geblüt;
Er stärcket Leber, Milz und Lunge,
Und macht ein aufgeräumt Gemüth.
Ich mag nichts vom Hippocrate,
Mein Leibartzt ist und bleibt Caffee.

Reißt andre in die warmen Bäder,
Braucht Esels-Milch und Brunnen-Cur;
Zapfft jährlich Blut aus dem Geäder;
Verschluckt die theure Gold-Tinctur;
Nehmt von der bittern Aloe!
Dies alles übertrifft Caffee.

Will mich ein herber Schmertz befallen;
So bringt die bräunlich gelbe Fluth,
Mein faul Geblüt in leichtres Wallen,
Und macht gleich alles wieder gut,
Vom Haupte biß zur groß n Zeh,
Dringt, stärckt und heilt mich der Caffee.

Ist

Ist mir der Kopff von bangen Träumen,
Oft früh noch unruhvoll und schwer;
So flieht, wann diese Tropffen schäumen,
Der Grillen flatternd schwarzes Heer.
Drum schmiert die Nasen voll Räppee!
Ich halte meine zum Caffee.

Caffee schlägt alle Dünste nieder,
Caffee verscheucht der Sorgen Schwarm,
Caffee belebt die matten Glieder,
Und unterdrückt den innern Harm;
So gar die unverschämten Flöh
Veriagt den Jungfern der Caffee.

Sprecht weiter nicht, ihr Kranckheits-Kenner,
Mein Tranck sey gänzlich ungesund.
Ihr thut ja selbst ihr klugen Männer!
Das Gegentheil uns täglich kund.
Verwerffet ihr ihn medice;
Sagt: warum trinckt denn ihr Caffee?

Wie? könt ihr einen Freybrief zeigen,
Daß er nur euch nicht schädlich sey?
So zeigt ihn vor! So will ich schweigen;
So tret ich euch in Zukunft bey.
Doch nein, in unserm Codice
Steht kein Verbot von dem Caffee.

So trinck ich denn als ein Juriste,
Und laß euch eure Medicin!
Nur, daß auch keiner sich gelüste
Mir meinen Leibtranck zu entziehn!
Wenn der den Tod nur nach sich zöh;
So lebt ich ewig beym Caffee.

Caffee

Caffee giebt Geist und Kraft und Leben,
Und geht dem Jährungvollen Bier,
So wie dem süssen Saft der Reben,
Bey weiten am Gesundheit für.
Und wenn von mir die Wahl geschäh;
So wählt ich stets dafür Caffee.

Caffee giebt denen iungen Schönen
Den Reiz beliebter Munterkeit;
Er kan euch liebenswerth gewöhnen
Ihr Jungfern, die ihr blöde seyd!
Trinkt wie die muntre Dorothee
Nur öfterer mit uns Caffee!

Der Umgang mit euch schönen Seelen
Wird erst bey dem Caffee belebt;
Drum muß ihn iede Schöne wehlen
Die bald nach einen Liebsten strebt.
Seht, ienes Paar vergnügter Eh
Scherzt, küßt und liebt dort bey Caffee.

Wie Nachdrucksreich, entzückend, süsse,
Wenn Caffee Mund auf Mund geleimt,
Schmäckt da der Nectar stiller Küsse,
Wobey dieß Wasser sprudelnd schäumt!
Ein Kuß, den ich sonst nie verschmäh,
Schmäckt mir viel süsser bey Caffee.

Dieß wißt ihr auch, ihr losen Schönen!
Clorinde hat es mir entdeckt,
Daß ihr der Kuß von Philimenen
Viel süsser beym Caffee geschmäckt.
Und wie? ihr leugnet, wie ich seh!
Wohlân, versucht es bey Caffee!

Wie? glaubt ihr daß ich euch betrüge;
Gut, so probirt es erst an mir!
Und wenn ich auch als Dichter lüge:
So bürgt euch doch mein Mund dafür.
Seht, wie ich ihn schon spitzig dreh!
Straft ihn nur küssend beym Caffee.

Caffee thut rechte Wunderwercke,
Dies zeigen uns die Dichter an;
Sein Einfluß ist von solcher Stärcke,
Daß man durch ihn erst dichten kan.
Drum mach ich meiner Galathee
Auch manches Scherzlied beym Caffee.

Will ich bey stillen Nächten dichten;
Reißt oft der Schlaf den Vorsatz ein;
Doch diesen Stöhrer zu vernichten,
Darf nur Caffee mein Beystand seyn:
Gesetzt, daß auch der Hahn schon kräh,
Ich bin noch munter vom Caffee.

Horaz, an den ich hier gedencke,
O hättest du dieß Naß geschmäckt!
Gewiß, dich hätte sein Getrancke,
Zu vielen Liedern noch erwäckt.
Statt der verschloßnen Danae,
Sängst du ein Loblied vom Caffee.

Und du, Bezauberer der Hölle,
Du, dessen Reiz beseelter Klang,
Auch durch das heulende Gebelle
Des Pluto schwarzen Heeres drang!
Komm, hier ist auch Cyridice!
Komm Orpheus! spiele beym Caffee!

Doch

Doch nein der Wunsch ist nicht von nöthen,
Wo sucht ich euch, und euer Spiel!
Nehmt teutschen Dichter! nehmt die Flöten,
Und schärfet euren Schwanen-Kiel;
Die Laute stimmt Melpomene,
Verewigt euch und den Caffee!

Ihr Federfechter mögt euch zancken,
Ob droben in dem kalten Mond
Nach euren schwindelnden Gedancken
Auch eine Welt voll Menschen wohnt?
Entdeckt ihr gleich schon Berg und See;
So wächst doch droben nicht Caffee!

Wie? wann ihr hinter eurer Schanze
Von aufgethürmten Büchern sizt,
Und mit der scharfen Feder-Lanze
Mehr Dint, als Alba Blut versprüzt;
Schreibt ihr da philosophice?
Schreibt nüzlicher, schreibt vom Caffee.

Schreibt so, wie iener grosser Britte,
Der seinen sonst gelehrten Kiel
Zum Lobe dieses Trankes schnitte,
Und dadurch auch der Welt gefliel.
Anatomirt ihn physice
Und zeigt den Nutzen vom Caffee.

Ein Staatsmann wird dadurch erbauet,
Daß sein oft halb geschloßner Blick
Noch schwere Sachen durchgeschauet;
Mit ihm hält er den Schlaf zurück,
Und wird wie Franckreichs Richlieu,
Erst schlau und witzig beym Caffee.

Wird mir bey trüb und düstern Tage
Der Grillen Sitz, die Einsamkeit
Oft unerträglich und zur Plage;
So kürz ich mir die lange Zeit
Mit meiner Braut Calliopee
Und ihren Schwestern beym Caffee.

Das braune Volck, das dummen Leuten
Ums Geld so lange Nasen dreht,
Wird schwerlich was von mir erbeuten,
Ich bin mein eigener Prophet.
Und wie mirs künftig noch ergeh,
Seh ich in Bildern vom Caffee.

Will ich nach aufgestellten Nezen
Bey früh und kühlen Morgenroth
An muntern Jagen mich ergözen:
So ist Caffee mein Morgenbrod.
Verfolg ich denn ein leichtes Reh:
So stärckt mich auf der Jagd Caffee.

Will ich im Garten mich vergnügen;
So muß mein Leibtranck erst hinein.
Hier kan ich in dem Grase liegen,
Und meiner Phillis Schooskind seyn;
Es schmäckt auch, wo ichs recht versteh:
Hier nichts so lieblich als Caffee.

Hier wird die Lüsternheit der Sinnen
Zugleich recht Nachdrucksreich ergözt;
Und wenn die braunen Tropfen rinnen,
So Lust als Labsal fortgesezt,
Denn beydes giebt der Assamblee
Der Zeit verkürzende Caffee.

Hier

Hier kan sich Mund und Auge weiden,
Hier werf ich meinen frohen Blick
Bald auf die grünen Lustbarkeiten,
Bald zieh ich ihn vergnügt zurück,
Und weide mich auch practice
An dem hier rieselnden Caffee.

Im Schatten buhlerischer Zweige
Was Phillis! spührt man da für Lust!
Bald quackt ein heisrer Frosch im Teiche;
Bald rührt ein Vogel Ohr und Brust,
Und macht auf seiner grünen Höh
Uns ein Musickgen zum Caffee.

Der Philomele feurig Singen
Und ihr bezaubernd süßer Schall,
Kan mein und Phyllis Herz bezwingen
Durch Anmuthsvollen Wiederhall;
Allein nur methaphorice
Denn unser Liebling ist Caffee.

Und hab ich hier den Caffe-Kessel
Bey Phillis Küssen ausgeleert,
Und auf dem grünen Rasen-Sessel
Den kleinen Sängern zugehört;
Spazier ich drauf in bunten Klee,
Dann sezt sich bey mir der Caffee.

Doch nicht nur in den Frühlings-Zeiten
Und wenns im Feld und Gärten reift;
Nein, auch wenn Schnee und Regen streiten
Und der beeißte Nordwind pfeift,
Schmäckt eben so delicieu
Mir beym Camine der Caffee.

Bin ich zur Winterszeit erfrohren;
So macht mich dieser warme Tranck
Auf einmahl wie ganz neu gebohren,
Und bringt mich wieder in den Gang.
Ja wär ich auch wie Eiß und Schnee,
So wärmt mich doch sogleich Caffee.

Nimm Mavors Volck für rauhe Kälte
Dein stinckend Brandwein-Glas zu dir!
Ich führte, wär ich mit zu Felde,
Davor das Caffee-Zeug bey mir;
Und ieden Rasttag der Armee
Hielt ich bey Toback und Caffee.

Kömmt mir ein Appetit zum Reisen
Und Lust nach fremden Ländern ein;
So laß ich sie mir Homann weißen,
Und Hübnern meinen Lehrer seyn;
Da seh ich, wie dort Dampie,
Den ganzen Erdkreis bey Caffee.

Wär ich ein großer Herr gebohren,
Den unumschränckte Macht beschanzt,
Ich hätte mir ein Land erkohren,
Und Caffee-Bäume drein gepflanzt;
So röch es recht Arabice
Von Teutschlands blühenden Caffee.

Wenn Preußens tapfre Martis-Söhne
Die Friedrichs Glanz und Macht erhöhn,
Mit ihrem blizenden Gethöne
Auch in die Caffee-Länder gehn;
Du teutscher Cäsar an der Spree!
Ach so beschüz uns den Caffee.

Caffee ist ja den Arm und Reichen,
Dem Bürger wie dem Fürsten lieb;
Drum ist ihm auch kein Tranck zn gleichen,
Er ist der gröste Herzen-Dieb,
Dem ich gewiß nicht widersteh,
Schimpft wer da will auf den Caffee!

Wenn meine kleinen Mühlen mahlen,
Und die gebrannte Bohne knirscht,
Ja klingt der Zucker in den Schalen;
So bin ich froher als ein Fürst.
Der Tasse seufzend helles E.
Erbettelt nun für mich Caffee.

Die

Die Kanne schäumt die braunen Fluthen
In Meissens zart und bunten Thon;
Ihr weiter Bauch muß sich verbluten,
Er schwizt auf seinem Feuer=Thron,
Haucht Geist und Broden in die Höh,
Und sprüdelt bald darauf Caffee.

Der Zucker muß hier Schiffbruch leiden,
Er wirft noch scheiternd Blasen auf.
So geht es bey der Menschen Scheiden,
So schließt sich unser Lebens-Lauf.
So zeigt auch mir, wie ich vergeh,
Mein Nichts, des Zuckers Tod Caffee.

Die Bitterkeit der braunen Bohnen
Versüsset guter Zucker leicht.
So muß auch mein Gemüth verschonen,
Was diesen herben Säften gleicht.
Neid, Haß, Verläumdung, stilles Weh:
Verzuckert gleichsam der Caffee.

Wenn meine faule Köchin zaudert,
So koch ich ihn zum Zeitvertreib,
Da lausch ich, biß er murmelnd plaudert,
Da murrt er wie ein altes Weib.
Dann paar ich in Appendice
Ein Töpfgen Sahne zum Caffee.

Und will ich mich einmahl recht pflegen;
So wird mein Pfeifgen angebrannt;
Auch nehm ich, ist es mir gelegen,
Ein Zeitverkürzend Buch zur Hand;
Dann streck ich mich aufs Kannapee,
Und spintisire bey Caffee.

Der Knaster schmäckt erst recht wie Knaster,
Wenn man ihn zu dem Caffee raucht,
Und dieß der Grillen bestes Pflaster,
Als den Confect darneben braucht,
So raucht man recht methodice;
So dämpf und schlurf ich auch Caffee.

Die

Die ihr von Haß und Neid getrieben
Die ecklen Nasen hönisch rümpft,
Und den, der dieses Lied geschrieben,
Nach Art verhaßter Spötter schimpft!
Euch soll statt ächter brauner See,
Der schwarze Nachgang vom Caffee.

Durchfraget ganze Reich und Länder!
Caffee den trinckt man überall.
Doch sagt ihr frechen Caffee-Schänder!
Wie hoch versteigt sich eure Zahl?
Gewiß kaum biß ins A B C,
Die halbe Welt trinckt ja Caffee.

Caffee, dir will ich treu verbleiben,
So lange sich mein Blut noch regt;
Bey dir will ich die Zeit vertreiben,
Biß man mich zu den Vätern trägt.
Und eh ich sterbend von euch geh;
So gebt mir, Freunde! noch Caffee.

Ihr Caffee-Bäume wachßt und grünet
Und tragt, ja tragt noch lange Zeit!
Und wer sich eurer Frucht bedienet,
Der schicke, weil ihr ihn erfreut,
Mit mir dies Vivat in die Höh;
Und ruf: **Es lebe der Caffee!**



